

## Kritische Edition.

Bei einer Edition namens «Edition» ist Vorsicht geboten, vorneweg vor dem Namen. Zunächst scheint es ein naheliegender Name zu sein, der nächstgelegene, ein *allzu* nahe liegender sogar, ist doch der Name eigentlich eine Bezeichnung – für die Sache, die er benennt: eine Edition, also eine Ausgabe mehrerer Exemplare desselben Werks. Wird eine Edition «Edition» genannt, muss man sich fragen: Sieht man dieser Edition nicht an, dass sie eine ist? Muss sie deshalb mit ihrem gegenständlichen Namen, ihrer recht eigentlichen Bezeichnung bezeichnet werden? Oder täuscht diese Edition mit ihrem Namen nur vor, eine solche zu sein?

350 Steinplatten, jede ist 30 x 30 cm gross, 6½ mm dick und aus demselben Material: Schiefer. Schiefer ist ein uralter Stein, der durch die Zeit hindurch aus Ablagerungen entstand. Zuerst war da Meer, an dessen Grunde Schlamm. Das Wasser floss ab, der Schlamm blieb zurück. Unter dem nach unten wachsenden Druck der oberen Schichten wurde der Schlamm in Jahrtausenden zu Schiefer gepresst. Ablagerungen von Pflanzen, Muscheln, toten, auf den Grund gesunkenen Tieren, Menschen. Schiefer ist ein Stück tote Meereswelt. Der Stein ist charakterisiert durch seine geschichtete, parallel ausgerichtete Struktur («Schieferung») und daraus folgende Spaltbarkeit. Die abgebauten, gespaltenen, geschliffenen und geschnittenen Schieferplatten werden als Schreibunterlagen verwendet, als Abdeckmaterial für Dächer und Böden, für Tische und Türschwellen, Fassaden und Treppen.

Ihren Ursprung haben die Steinplatten in Ligurien, Italien. Schiefer prägt dort das Gesicht seiner Städte und Dörfer, seiner Baudenkmäler und Kirchen. «Ardesia» wird er genannt und auch «pietra di Lavagna», nach einem Ort am Ausgang des Valfontanabuona. In diesem Tal wird der Stein abgebaut und via Genua ins Meer und in die Welt getragen. Totes Meer begegnet lebendigem Meer. Der Schiefer ist allgegenwärtig im Alltag jener, die von ihm umgeben sind. Man geht auf Schiefer, unter Schiefer und an Schiefer vorbei. Man isst auf Schiefer, lebt auf und mit dem Schiefer und hat ihn immer im Blick.

Hier ist aus Schiefer ein «Schwarzes Quadrat» geworden. Auf der Rückseite sind die Schieferquadrate zur «Edition» gestempelt. Der Stempel verkündet die üblichen Angaben einer Edition: Herausgeber, Anlass der Ausgabe, Titel und Technik, Signatur der Autorschaft. Auf der Vorderseite ist ein einziges numerisches Zeichen eingeritzt. Schülerhaft steht es geschrieben: «1/350» auf dem ersten. «2/350» auf dem zweiten. Und so weiter. Chris Weibel und Berndt Höppner nehmen es sich heraus, einen Stein zur Edition zu stempeln und denselben Stein zum Original zu ritzen. Sie entschliessen sich für den Griffel und damit gegen den Stein, der von Kreide – beispielsweise – geschont geblieben wäre. Sie wenden Kraft auf. Sie anerkennen das Gegebene nicht unhinterfragt als Autorität, sondern behaupten selbst Autorschaft. «Das ist unser Werk», sagen sie mit ihrer Unterschrift. Sie verpacken es, präsentieren es als Gabe des Kunstvereins und verkünden, dass in jeder Hülle ein Original der Edition steckt.

Was mit Meer begann, wurde zu Stein. Wurde zu einem Werk, zu einem Original gezeichnet, zu einer Edition erklärt. Edition – wovon eigentlich? Und das Original – was anderes macht es dazu, als die Behauptung, Original der Edition zu sein, die doch höchstens eine Edition ihrer selbst ist? Herausgegeben von einer Autorität, die eben dies zu sein von sich selbst behauptet?

Es ist Vorsicht geboten vor den Selbsterklärungen. Sie drehen sich naturgemäss nur um sich selber. Dies betrifft auch einen Text, der «Kritische Edition» heisst, weil er eine Kritische Edition *ist*, da er dem Nachweis von Quellen dient, die der Autor und die Autorin verwendet haben, da er das Werk kommentiert, da das Werk selber nicht über sich sprechen kann. Es kann insbesondere auch nicht über sich *selber* sprechen. Es kann nur so tun, als ob. Behauptet der Text.

Kommentar von Manuela Di Franco zur Edition «Edition», Jahressgabe des Kunstvereins Olten anlässlich der Ausstellung *lì o là* von Chris Weibel & Berndt Höppner, Stadthaus Olten, 2.9.–7.10.2007.